

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 27. October 1865.

43.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten. Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Bestinden honorirt.

Die Redaction.

Verhaltensmaßregeln

beim Herannahen und beim Auftreten der Cholera.

Wo immer die Cholera auszubrechen droht, ist die Erhaltung einer reinen Luft in den Häusern, besonders in den Wohn- und Schlafstuben von der größten Wichtigkeit.

Daher Sorge man dafür durch fleißiges Oeffnen der Fenster.

Stuben oder Werkstätten, in welchen sich viele Personen aufzuhalten pflegen, lasse man, wenn es nicht erst vor kurzem geschehen ist, baldigst weissen.

Man dulde keine Anhäufung von Unrath, Küchenabfällen, Rehricht u. s. w. im Hause, sondern entferne sie sobald als möglich.

Abtritte, Schleusen und Gräben, zumal wenn sich aus ihnen stinkende Ausdünstungen entwickeln, müssen oft desinficirt und geruchlos gemacht werden.

Düngergruben und dergleichen Häufen, sowie Ansammlungen von Unrath aller Art sind ebenfalls zu desinficiren und bald zu reinigen und beziehentlich fortzuschaffen. Doch lasse man die Desinfection immer der Fortschaffung vorausgehen, um bei dem unvermeidlichen Aufrühren des Unraths dessen schlimme Ausdünstungen so unschädlich als möglich zu machen.

Die Desinfection kann aber das Fortschaffen des Unraths nicht überflüssig machen. Nur wo letzteres durchaus nicht ausführbar ist, muß man durch häufiges, wo möglich täglich zu wiederholendes Zuschütten des Desinfectionsmittels vor den schädlichen Dünsten sich zu schützen suchen.

Niemand vernachlässige diese Maßregeln, er wird sonst nicht nur sich, sondern auch die übrigen Mitbewohner des Hauses und die Nachbarn großer Gefahr aussetzen.

Ueber die in jedem Falle passendsten Desinfectionsweisen befrage man den Arzt, der nach den vorhandenen Umständen und Verhältnissen am besten Rath erteilen wird.

In der Regel wird man Folgendes anwenden können:

Zur Desinfection von Abtritten, Schleusen und Abzugsräumen nimmt man eine Lösung von Eisenvitriol, auf 5 Kannen Wasser 2 Pfund. Dieser Lösung kann man noch 1/2 Pfund Chlorcalcium unter Umrühren zusetzen. (Das Pfund Eisenvitriol kostet in der Apotheke 2, Chlorcalcium 3—4 Ngr.)

Man gießt von dieser Flüssigkeit in die Abtrittschlotte oder die Schleusen und zwar, wo ein übler Geruch sich fand, soviel, bis der Geruch verschwunden ist; wiederholt dies auch täglich.

Ebenso verfährt man mit Ansammlungen von Dünger und ähnlichem Unrath vor dem Fortschaffen desselben.

Das Wasser, welches man zum Trinken benutzt, prüfe man oder lasse es prüfen. Wenn die Brunnen durch pflanzliche oder thierische Zerfallsstoffe, insbesondere von benachbarten undichten Schleusen oder Düngergruben her verunreinigt sind, vermeide man das Wasser daraus auf das Strengste.

Können diese Ansammlungen nicht fortgeschafft werden, so bedeckt man sie, nachdem sie mit Eisenvitriol übergossen sind, noch mehrere Zoll hoch mit trockner Erde.

In Betreff der Kost bleibe man bei seiner gewohnten Lebensweise. Unmäßigkeit im Essen und Trinken ist ebenso schädlich, als zu ärmliche Kost.

In Betreff der Kleidung halte man den Körper und zumal die Füße warm, sowie es der Jahres- und Tageszeit angemessen ist, aber nicht mehr, als nöthig.

(Schluß folgt.)

U m s c h a u.

Preußen ist mit seinen Erwerbungen im Norden Deutschlands noch nicht zufrieden; es möchte auch gern im Süden festen Fuß fassen. Da hat

Herr v. Bismarck eine Note an den Senat der freien Stadt Frankfurt gerichtet, in welcher er sich bitter beklagt, daß die beiden Großmächte fortwährend durch die Zeitungen und in Vereinen beleidigt würden. Es wird verlangt, daß der Senat der Presse

und den Versammlungen gegenüber strenger verfabre, widrigenfalls müßten die Großmächte selber einschreiten. Oesterreich hat sich an dem Schritt gegen Frankfurt auch betheiliget, wie es ja seit dem Gasteiner Vertrag sich stets im Schlepptau Bismarcks sich zeigt.

Der Bürgermeister fragte den preussischen Gesandten, der ihm die betr. Note vorlas, was unter den angedrohten Maßregeln zu verstehen sei, ob etwa militärische, und erhielt die Antwort, er sei darüber nicht instruit, halte jedoch das Letztere für wahrscheinlich. Da muß ich Ihnen, sagte der Bürgermeister, denn doch bemerklich machen, daß weder Oesterreich noch Preußen einen einzigen Soldaten in Frankfurt haben; es giebt hier nur Bundes-
truppen und diese stehen unter dem Befehl der Bundesgewalt. — Die gesetzgebende Versammlung hat dem Senate sofort ihre Erwartung ausgesprochen, daß er die bedrohte Unabhängigkeit Frankfurts kräftig wahren werde. Der Senat beschloß einstimmig, das Anstehen Preußens und Oesterreichs abzulehnen und jede Einmischung in innere Angelegenheiten zurückzuweisen.

Auch andern deutschen Staaten ist der Schritt der beiden Großmächte kund gegeben worden: zur Nachachtung. Von Dresden aus ist aber eine Antwort erfolgt, die jede Einmischung zurückweist. In andern deutschen Ländern scheint man aber Angst zu bekommen; daher müssen in Hannover die bisherigen Minister andern weichen, die Hrn. v. Bismarck angenehmer sind. Auch in Bayern wird von einem Ministerwechsel gesprochen. —

Ein furchtbares Unglück hat sich in Berlin zugetragen: Das fünfstöckige Haus No. 27 in der Wassertorstraße ist am 20. eingestürzt und hat eine große Zahl Menschen begraben. Da man den Schutt bis zu den Kellerwohnungen noch nicht hat wegräumen können, so läßt sich auch die Zahl der Verunglückten noch nicht genau feststellen. Wie man hört, befand sich parterre die Werkstatt des Eigenthümers Schulz, welcher 12 Gesellen beschäftigte, eine Treppe hoch war die Werkstatt des Tischlermeisters Hecht, welcher mit 20 Gesellen arbeitete. Zwei Treppen hoch arbeitete der Tischlermeister Willas mit 16 Gesellen, ebenso drei Treppen hoch der Tischlermeisters Ringer ebenfalls mit 16 Gesellen. Vier Treppen hoch wohnte der Tischlermeister Muschacke, welcher mit 1 Gesellen und 1 Putzchen arbeitete, außerdem aber mit Frau und 11 Kindern in dem Quergebäude wohnte. In dem Keller war eine Gelbziegelwerkstatt, worin auch ein Theil Drehbänke standen, woran 10 Metaldreher beschäftigt waren. Im Keller des Gebäudes sind gleichfalls Menschen verschüttet, mit denen man in Communication getreten ist und denen man schon Wasser zukommen lassen kann. Aus den Trümmern schleppt man fortwährend Theile der schönsten Möbel heraus, welche hier gearbeitet wurden. Der Balken- und Bretermassen, welche man bis jetzt hat fortschaffen können, sind so viele, daß sie auf einem gegenüberliegenden noch unbebauten Grundstück angehäuft werden mußten. Die Zäune der umliegenden Gartengrundstücke sind durchbrochen und ringsum Ver-

band- und Erfrischungsplätze angelegt worden. Aerzte in Menge, an um den Arm gebundenen Tüchern kenntlich, sind zur steten Hilfe gegenwärtig. Die ersten auf der Unglücksstätte sollen Mannschaften vom 2. Gardedragoneregiment gewesen sein, von denen auch noch eine Anzahl auf dem Plage ist; anfangs halfen auch Pionniere mit, von denen man gleichfalls noch einige Offiziere wie Mannschaften erblickt. Von der Katastrophe selbst konnten wir nur hören und geben somit die Erzählungen anderer wieder. Kurz vor 11 Uhr sieht ein Tischlergeselle, wie die Wand der Werkstatt einen Riß bekommt; besorgt sagt er zum Meister, das sei gefährlich. Und kaum hat dieser ihnen des Gegentheils versichert, so stürzt das ganze Gebäude unter furchtbarem Krachen zusammen. Der Geselle soll gerettet sein, indem er durch eine Hobelbank geschützt wurde, unter die er rasch kroch. Den Meister rucht sein Binder, auch ein Tischlermeister, bis jetzt vergeblich. Von vier Kindern, deren Mutter Grünnes zu holen fortgegangen war, sind drei getödtet, eins verwundet. Ein anderes Kind, welches sich im vierten Stock befand, soll ganz unversehrte hinabgekommen sein. Gegen 6 Uhr Abends ward die Leiche eines zehnjährigen Mädchens aus dem Schutt hervorgebracht, und gleich darauf stieß die Feuerwebr auf eine Wiege, worin ein Kind lag, welches nach Fortschaffung der Balken und Breter, womit die Wiege bedeckt war, nach Vater und Mutter rief und anscheinend ohne jede Verletzung davon gekommen ist.

20. Oct., abends 8^{1/2} Uhr bis morgens 3 Uhr. Ein Lebender wird sieben ausgegraben, der noch bis zum Verbandplatz gehen kann und unverwundet ist, nur schwach. Er giebt klare Auskunft über alles, und wo seine Mitgesellen stecken müssen. Er selbst hat sich noch rechtzeitig unter eine Hobelbank geduckt, unter der er auch zusammengekauert gefunden worden ist. Hierauf wird er zur Vorsicht mit Tragkorb nach Bethanien geschafft. Der Platz ist mit Fackeln hell beleuchtet, einige Wachtfeuerflammen durch die Nacht, an denen Feuerwehmannschaften sich ruben oder tief schlafen. Die vollständige Windstille läßt keine Gefahr von dem stehen gebliebenen Stück der Giebelwand befürchten. Plötzlich ertönt das Commando: „Ruhe!“ Die Hunderte von Menschen stehen wie festgebannt, kein Athem wird gehört. Man hat einen Theil des Kellers eröffnet und fragt nun hinein, ob jemand darin ist. Es erfolgt keine Antwort. Man untersucht alsdann die Räume mit Laternen; es findet sich niemand. Eine Thür ist so verschüttet, daß man sich dazu hindurch graben muß. Die Feuerwehleute kehren zurück und die Arbeit geht fort. Um 9^{1/2} Uhr wird wieder ein Todter gefunden, er ist offenbar gleich erschlagen worden. Die Masse von Material, welche in einem fast unentwirrbaren Haufen, man könnte sagen, zusammengestampft worden ist, macht die Arbeiten immer schwieriger. Man schleppt und zieht Balken und Breter, Massen von Möbeltrümmern, Handwerkzeuge, ganze Mauerstücke fort,

ohne da
statt mi
dem no
die Feu
weit
alles v
Gefahr
zweiten
Hörchen
das Co
tet, nie
man ra
Uhr ab
denn v
finden)
sollen l
thanien
Mädche
kräftiger
Gesellen
die noch
beit geg
siehe in
Wohnu
mir bei
zusamm
rufe me
sein sch
Dach a
meinen
Du, de
ein furo
deckt de
das hob
In
Grund
Am 4.
October
11-12
Menge
Sonntag
befand
fabrik,
eines E
kauften
daß in
wa: en.
Zeugka
sonst al
war et
als ich
mir ein
nicht be
geben.
stürzen
mit ein
berhauf
sammer
einige
beiren
keiner
Staube

ohne daß der Berg sichtbar abnimmt; eine Werk-
statt mit 24 Gesellen ist darunter begraben, außer-
dem noch 7 Mann im Keller. Mehrmals müssen
die Feuerwehrleute zurückcommandirt werden, so
weit wagen sie sich muthig vor. Besonders ist
alles voll Lob über den unermüdbaren und keine
Gefahr kennenden Brandmeister Reusch. Zum
zweiten mal tritt athemlose Stille und gespanntes
Hörchen auf einen Laut aus den Trümmern auf
das Commando „Ruhe!“ ein. Niemand antwor-
tet, niemand wird gefunden und wieder schaufelt
man rastlos weiter. Der Erfolg waren bis 9³/₄
Uhr abends (oder vielmehr bis 3 Uhr morgens,
denn von 9³/₄ bis 3 Uhr wurde keiner mehr ge-
funden) 41 Ausgegrabene, davon 16 Todte, einige
sollen leider noch auf dem Transport oder in Bethanien
verstorben sein, darunter ein 19jähriges
Mädchen. Es war ein trauriger Anblick, die
kräftigen Gestalten so vieler junger und schmucker
Gesellen todt oder verwundet hingestreckt zu sehen,
die noch vor wenig Stunden so frisch an die Ar-
beit gegangen waren. Ein Nachbar erzählt: „Ich
stehe in meiner in der Alexandrinenstraße gelegenen
Wohnung am Fenster, während ein Freund von
mir bei mir ist. Da erhebt sich plötzlich aus dem
zusammengestürzten Hause eine Rauchwolke. Ich
rufe meinem Freunde zu, daß da drüben Feuer zu
sein scheine. In demselben Augenblick fängt das
Dach an zu schwanken; ich will eben, indem ich
meinen Freund erschrocken am Arme packen, sagen:
Du, das Haus stürzt doch nicht ein? Da erfolgt
ein furchtbarer Krach, eine dicke, weiße Wolke be-
deckt den Platz, und als sie sich verzogen hat, ist
das hohe, fünfstöckige Haus verschwunden.“
Im Februar ward bei ziemlicher Kälte der
Grund gelegt. Am 4. Juni begann der Bau.
Am 4. October wurde er bezogen. Noch am 19.
October wurden in die zweite Etage vier Fuhrn
1¹/₂—1³/₄öllige Bretter gebracht. Möbel waren in
Menge in den vier Werkstätten fertig, da am
Sonnabend immer Lieferungstermin ist. Im Keller
befand sich eine Gießerei für eine Nähmaschinen-
fabrik. Nach der Auktion eines Geretteten und
eines Schwarzwirts im Vorderhause, bei dem alle
kauften, waren es genau 62 Tischlergesellen, so-
daß im ganzen circa 80 Personen in dem Hause
waren. An einer Wand hina noch vereinsamt ein
Beuqkasten, in der Etage darüber ein Handtuch —
sonst alles begraben. Ein Geretteter erzählt: „Ich
war eben einmal auf den Hof hinausgegangen;
als ich zurückkehre und die Thür öffne, kommt
mir ein weißer Staub entgegen, und ehe ich mich
recht besinne, fängt schon die Decke an, nachzu-
geben. Mein erster Gedanke ist, in den Keller zu
stürzen, doch besinne ich mich schnell und springe
mit einem mächtigen Satz über den Hof zum Vor-
derhause. Da stürzt auch schon das Haus zu-
sammen. Als ich mich umsehe, stürzen auch schon
einige Menschen, blutend und sich die Köpfe mit
beiden Händen haltend, auf mich zu, doch war
keiner zu erkennen, so dick waren sie mit weißem
Staube bedeckt. Natürlich waren das solche aus

den obersten Etagen, auf die das wenigste Ma-
terial fiel und die gewissermaßen mit hinabgeglit-
ten. Auf der Gartenseite retteten sich noch einige
durch die Fenster, ein Lehrbursche wurde durch den ge-
waltigen Luftdruck aus einem Fenster des zweiten
Stocks in den Garten geschleudert und kam unver-
letzt davon. Ebenso ein 13jähriger Knabe, der aus
dem vierten Stock mit herabkam, während man seine
Mutter und noch eine Schwester vermist; vier seiner
Geschwister waren in der Schule — sie sind die Frau
und Kinder des Tischlermeisters Hecht, der erst vor
wenigen Wochen gestorben ist.“ Der Erzähler selbst
half einem seiner Mitgesellen heraus, indem er einen
Balken durchschnitt, zwischen den jener geklemmt
war; er kam mit leichten Verletzungen davon.
Ueberhaupt sind wieder wunderbare Rettungen aller
Art vorgekommen, über welche die Erzählungen
jedoch sehr variiren. Der zuletzt Herausgebrachte
ward lange Zeit mit Erfrischungen versehen, ehe
man seiner habhaft werden konnte, und man konnte
sich mit ihm deutlich unterreden. Sein steter Ruf
war: „Brüder, helft mir doch!“ Lebende waren
im Anfang zwischen den Trümmern sichtbar, an
die heranzukommen lange währte, Todte steckten in
allen Stellungen dazwischen, bei denen es glück-
licherweise offenbar war, daß der Tod augenblicklich
erfolgt war.

Die neuesten Berliner Blätter erhalten eine
Liste der bei dem Einsturz Verunglückten, soweit
dieselbe bis zum 23. Octbr. Abends festgestellt wer-
den konnte. Hiernach beträgt die Zahl der Todten
20 (darunter der Tischlergeselle Traugott Südemann
aus Grimma). Vermist werden noch zwei Tisch-
lerlehrlinge. Verwundet liegen in Bethanien 19.
Außer den in Bethanien liegenden Verwundeten
befinden sich noch mehrere Leichtverletzte in privat-
ärztlicher Behandlung in ihren respectiven Woh-
nungen. Aus dem Umstande, daß die Ziegelsteine
ganz glatt herumliegen und keine Spur von Kalk
zeigen, schließt man, daß ganz schlechter Mörtel
benutzt worden ist. Bei einem andern Hausbaue
sah die Polizei, daß die ausgegrabene Erde ohne
Weiteres mit Kalk vermischt und zum Bauen ver-
wendet wurde. Berliner Blätter geben der Polizei
den Rath, sich lieber um solche hochwichtige Gegen-
stände zu kümmern, statt freisinnige Worte und
Blätter zu verfolgen. —

Die Cholera scheint in Paris im Zunehmen
zu sein; man zählt die Zahl ihrer Opfer täglich
auf 250 bis 300. Die Regierung schweigt beharr-
lich darüber und es giebt daher viele Leute, die
eine weit größere Zahl annehmen. Viele der
Vernehmten und Reichlichen fliehen; um diesen ein Bei-
spiel zu geben, hat der Kaiser das Cholerahospital
selbst benutzt. —

Auch im südlichen Italien, besonders in Neapel,
sowie in Evantien, wüthet die Seuche. —

In Werdau ist sie im Abnehmen. Am 21. und
22. sind je 4 Personen gestorben und am 24. waren
noch 34 in Behandlung. Dagegen ist sie in Leipzig
autgetaucht, wie der Stadtrath dort bekannt macht;
bis jetzt ist aber nur ein Fall beobachtet worden.

In österreichischen Blättern findet man die Nachricht, daß unser König abdanken wolle. In Sachsen weiß aber Niemand etwas davon. —

In England ist große Trauer. Der erste Minister, Lord Palmerston ist, 82 Jahre alt, gestorben.

Palmerston war kein Freund eines einigen mächtigen Deutschlands und namentlich der Gründung einer deutschen Flotte und Seemacht setzte er sich mit allen Kräften entgegen. Die Engländer erzählen sogar, eine Zeitlang habe man in Deutschland in allen Gassen gesungen: „Hat der Teufel einen Sohn, so ist es sicher Palmerston.“ —

In Neutra in Ungarn gerietben sich die Juden beim großen Versöhnungstage in der Synagoge in die Haare, wobei 2 derjenigen, welche am Geleß nicht mehr so streng f. hielten, mit den Stiefelabsätzen in die andere Welt befördert wurden. —

Ein Herr Mercier führt 700 heirathslustige Mädchen aus dem Norden Amerikas nach dem Nordwesten. Die Reise geht um das Gay Horn nach Oregon und dauert etwa 90 Tage. Die Farmer und sonstigen weiberlosen Männer jener Gegenden namentlich in Oregon) sehen der Ankunft des interessanten Schiffes sehnüchlich entgegen und die Geistlichen werden alle Hände voll mit Trauungen zu thun bekommen. —

Für Jeden Etwas.

39.

Das Kgl. Gerichtsamt Wilsdruff befolgt den Grundsatz, daß derjenige Kaufmann (Händler), welcher jährlich an Gewerbesteuer wenigstens 2 Thlr. entrichtet, seine Firma zum Eintrage in das Handelsregister anzumelden hat.

40.

Jeder Kaufmann, also auch der, dessen Firma nicht im Handelsregister einzutragen ist, muß Bücher führen, aus welchen seine Handelsgeschäfte und die Lage seines Vermögens vollständig zu ersuchen sind, und ist verpflichtet, die empfangenen Handelsbriefe aufzubewahren, von den abgeordneten Briefen aber Abschriften zurückzubehalten und nach der Zeitfolge in ein Copirbuch einzutragen.

Jeder Kaufmann hat auch alljährlich, oder, dafern dies nach der Beschaffenheit der Geschäfte nicht thunlich ist, alle 2 Jahre Inventur zu halten.

41.

Handel mit Schreibmaterialien, Federn, Bleistiften, Papier und dergl., ist den Schul Lehrern ohne Weiteres nicht gestattet; vielmehr ist nachgelassen, daß die Schulkassenverwalter aus der Schulkasse Schreibmaterialien, wie sie von den Lehrern als zweckmäßig bezeichnet werden, ankaufen, und die Lehrer den Einzelverkauf an ihre Schüler für Rechnung der Schulkasse besorgen, wofür sie höchstens eine kleine, vom Schulinspector zu bestimmende, Vergütung beanspruchen können.

(Dies zur Beantwortung der darüber jüngst an öffentlichem Orte aufgeworfenen Frage.)

42.

Auch nach dem jetzt gültigen bürgerl. Gesetzbuche verjähren die Forderungen der Kaufleute, Kramer, Schänkwirtbe, Handwerker, Aerzte, Feldmesser, Hebammen, Fuhrleute, Lehrer, Tagelöhner, die Stolgebühren, Auszugsleistungen u. s. w. drei Jahre nach demjenigen Jahre, in welchem sie fällig wurden, also die Forderungen aus dem Jahre 1862 am 31. December 1865.

Sieien daher alle Geschäftsleute darauf bedacht, Klage bei dem Gericht des Schuldners anzustellen bis zum 31. December d. J. — daß die Klagebehandlung bis Schluß des Jahres erfolge, ist nicht mehr erforderlich. —

Antrag auf Zahlungsgebot, Anerkenntniß der Schuld Seiten des Schuldners (auch außergerichtliches), Ausstellung eines schriftlichen Schuldbekennnisses unterbricht die Verjährung gleichfalls, in der Regel aber wiederum nur auf 3 Jahre, während nach früherem Rechte schriftliches Schuldbekennniß die dreijährige Verjährungsfrist in eine dreißigjährige verlängerte. B.

Die Heizung und die Gesundheit.

Der wesentliche Zweck des Heizens ist die Erhaltung unserer Gesundheit; in diesem Punkte herrschen aber Verschiedenheiten, die nicht unerwähnt bleiben dürfen. Der Hauptzweck ist zwar stets ein und derselbe, nämlich der: die Leibeswärme nicht in stärkerem Maße fortströmen zu lassen, als sie sich naturgemäß erzeugt; aber obwohl alle Menschen innerlich eine stets gleiche Leibeswärme haben, und im Winter in ganz gleichem Maße empfindlich dagegen sind, wenn sie frieren, d. h. wenn die umgebende Luft so kalt ist, daß sich ihr von der Leibeswärme zu viel mittheilt, so sind die Umstände, unter welchen sie diesem Uebelstande abzuwehren haben, doch sehr verschieden.

Unser Blut ist 30 Grad Reaumur warm und verträgt weder einen höheren noch einen niedrigeren Grad der Erwärmung. Man sollte meinen, daß man in einem Zimmer von 30 Grad R. Wärme sich so recht behaglich fühlen müßte; dem ist jedoch bekanntlich nicht so. Wir sind einmal so eingerichtet, daß wir eine tüchtige Portion Wärme verlieren müssen, wenn wir uns behaglich fühlen sollen. Wir fühlen uns nur in solchen Zimmern behaglich, wo die Luft bedeutend kälter ist als unser Leib, und wo wir also derselben eine Portion Wärme abgeben.

Durch Erfahrung hat man gelernt, daß ein gesunder Mensch sich am wohlsten fühlt bei einer Luftwärme von 15 Grad R.; wer in einem Zimmer von 15 Grad fröstelt, der ist entweder krank oder er verlegt sich augenblicklich durch Unthätigkeit und Trägheit in einen krankhaften Zustand; im letzteren Falle bedarf er nur einiger Leibesbewegung, einer leichten Thätigkeit, um das richtige Gleichgewicht wieder herzustellen. Familienväter haben daher die

Pflicht, darauf zu achten, daß die Zimmer und namentlich die der Kinder nie wärmer sind als 15 Grad R.; wer den Kindern wohl zu thun glaubt, wenn er es ihnen recht warm macht, stimmt nur dadurch ihre natürliche innere Thätigkeit herab und macht sie träge und schläfrig. Ein Paar Grade weniger Wärme im Zimmer erhält sie rege und munter, und stärkt somit ihre geistige und körperliche Gesundheit.

Anderß schon ist es bei bejahrten Menschen. Im Alter erzeugt man naturgemäß nicht so viel Wärme, als man bei 15 Grad Luftwärme verliert. Alte Personen frösteln daher bei solcher Wärme des Zimmers und fühlen sich nur in stärkerer Kleidung behaglich, welche die Leibeswärme nicht fortströmen läßt. Aber auch die sollten niemals ein wärmeres Zimmer wünschen als von 18 Grad R., denn eine höhere Luftwärme erzeugt eine zu hohe Trockenheit der Luft und entzieht dem Blute beim Ausathmen zu viel Feuchtigkeit, weshalb wir auch im heißen Zimmer stärkeren Durst haben als im kühlen. Im mittleren Lebensalter richtet sich das Wohlbehagen der Zimmerwärme außerordentlich nach der Beschäftigung. Wer am Schreibtisch sitzen muß, dem brennt bei 15 Grad oft der Kopf, während ihm die Füße frieren. Wer dagegen seinen Körper rüßig bei der Arbeit regt und bewegt, kann ein bei weitem kälteres Zimmer vertragen. Daher muß ein Beamtenzimmer stärker geheizt sein, als eine Werkstatt, und unter den Werkstätten diejenige am meisten, welche am wenigsten Leibesbewegung gestattet. (H. D.)

(Eingesandt.)

Einsender dieses benutzte vor Kurzem die römisch-sibirischen Bäder des Dr. Staudinger in Dresden, welche unter dem Namen „Dianabad“, Bürgerwiese Nr. 15 sich befinden. Wir haben nun die Einrichtungen dieser Bäder so überaus reinlich und elegant, die Wirkungen, namentlich der Brausen und Douchen so überaus wohlthuend gefunden, daß wir sie mit Recht, freilich nur als Laie, allen an Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerz, Kopfschmerz u. dgl. Leidenden angelegentlichst empfehlen können. Alle Urtheile, die wir darüber hörten, waren die besten, und Jeder verließ das Bad mit sichtbarem Wohlbehagen. Ja, wer diese Bäder auch nur als Hautreinigungsmittel benutzen will, kann kein gründlicheres und angenehmeres wohlthuendes Mittel anwenden. Diese Bäder sind deshalb den Dampfbädern vorzuziehen, weil hier der Schweiß durch trockne Hitze erzeugt wird und deshalb angenehmer und leichter zu ertragen ist. Kranke werden natürlich wohlthun, vor dem Gebrauche der Bäder sich mit ihrem Arzte zu verständigen, da solche verschieden, je nach Vertheilung des Leidens, angewendet und gebraucht werden können. Nähere Mittheilungen darüber erhält man schriftlich unentgeltlich im Bade selbst. ☉

Glockensprache.

„Im Himmel ich wech ich
Zum Himmel heb ich
Des Menschen Herz.
Das Leben wech ich,
Die Klänge lech ich
Für Freude und Schmerz.“

„Zum Tagwerk wach ich,
Am Abend wach ich
Zu sanfter Ruh.
Den Säugling grüß ich,
Die Leber süß ich
Dem Altar zu.“

„Zur Hilfe läut ich
Zur Andacht lad ich
Der Christen Chor.
Um Todte klag ich,
Gebete trag ich
Zu Gott empor.“

Bermischtes.

Unmittelbar vor dem Abgange des Schnellzuges von Lina am 24. August befand sich ein Herr in total trunkenem Zustande am Perron des dortigen Pabnhofes, freute dort eine Paarschaft von einigen tausend Gulden in Zehner und Hunderter-Banknoten aus und wollte in diesem Zustande mit dem Schnellzuge abreisen. Dies wurde natürlicherweise nicht gestattet; die ausgestreckte Paarschaft sammt der Priestertasche ward von einem Civilwachmann im Beisein des Sectionsingenieurs aufgesammelt, in einen Papierumschlag eingewickelt, mit dem Siegel des Sectionsingenieurs verschlossen und der Polizeidirection zur Aufbewahrung übergeben, der betrunkene Passagier aber mittelst Fiacre in ein Gasthaus gebracht und dort der Obßorge des Wirthes empfohlen. Am andern Tage wies sich der Fremde bei der Sicherheitsbehörde als ein Kaufmann aus Böhmen aus, welchem zufällig, vielleicht durch einen jähen Irrthum, das Malheur momentaner Unzurechnungsfähigkeit begegnete, nahm seine aus 2830 Gulden in Banknoten, 27 Gulden in Silber und 2 Becheln bestehende Paarschaft unter den lebhaftesten Dankbezeugungen für deren Aufbewahrung und unter der Erklärung, daß ihm nicht das Mindeste von seinen Effecten fehle, in Empfang und reiste beruhigt weiter. —

Vor einigen Tagen ließ ein neunjähriger Knabe bei Wiesbaden einen Drachen steigen. Rückwärtsgehend bemerkte der Knabe nicht, daß er dem Rande eines Steinbruches zu nahe gekommen war, und er stürzte über denselben. Im Momente, als er keinen Boden mehr unter den Füßen fühlte, faßte der Knabe die etwa 200 Ellen mit dem Drachen in der Luft schwebende Schnur um so fester und sank so den hohen Steinbruch hinab; 100 Ellen vom Fuße kam er zur Erde, besinnungslos, aber außer einigen leichten Contusionen ganz unverletzt. Der Drache hatte die Wucht des Falles, durch den er sonst sicherlich zerschmettert worden wäre, gebrochen.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeigt Herr Frankholz in der Elberf. Ztg. an, daß ihm seine Frau am 11. August lebende Drillinge und 10 Monate vorher Zwillinge, in einem Jahre also 5 Kinder geboren habe. —

Aus der Diocese Passau wird öffentlich geklagt, daß viele Geistliche ihren heiligen Beruf an den Sterbebetten mißbrauchten, um unheilige Zwecke zu erreichen, Testamente zu erschleichen u. Eine

Reihe letztwilliger Verfügungen wohlhabender Leute zu Gunsten der Kirchen, Klöster und Ungunsten der berechtigten Erben macht großes Aufsehen. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am 20. Sonntage nach Trinitat. predigt Vormittags Herr Candidat Hochmuth; Nachmittags Herr Rector Beck. Dienstag, am Reformationstest predigt Vormittags Herr Rector Beck; Nachmittags Herr Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das 20. Stück des Gesetz- und Verordnungsblatts für das Königreich Sachsen vom Jahre 1865, dessen letzte Absendung am 12. dies. M. erfolgt ist und wovon ein Exemplar 14 Tage lang in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht ausliegt, enthält:

- No. 98. Bekanntmachung, die Schützengesellschaft zu Brand betreffend; vom 30. August 1865.
 No. 99. Decret wegen Bestätigung des neuen Regulativs für die allhier bestehende Renterei-Begräbnis-, auch Wittwen- und Waisencassen-Societät; vom 9. September 1865.
 No. 100. Decret wegen Bestätigung der Statuten der Sächsischen Invalidenstiftung; v. 18. Sept. 1865.
 No. 101. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer Eisenbahn von Rierisch nach Borna betr.; vom 19. September 1865.
 No. 102. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschuß- und Consumvereins zu Lugau; vom 23. September 1865.
 No. 103. Bekanntmachung, den Lugauer Steinkohlen-Abbauverein Westphalia betr.; vom 26. Sept. 1865.
 No. 104. Verordnung, die Kinderpest betreffend; vom 30. September 1865.

Wilsdruff, am 25. October 1865.

Der Stadtrath.

Otto.

Allgemeine Affecuranz in Triest.

Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1864 weist nach, daß die Allgemeine Affecuranz mit einem Garantie-Capitale von 22 Millionen Zweiundhunderttausend Gulden arbeitet. Selbiges besteht in

- | | | |
|--------|-----------|---|
| Gulden | 4,200,000 | Stammcapital, |
| • | 1,810,000 | mündelsicher angelegte Reserven, |
| • | 9,200,000 | mobile Reserven, |
| • | 7,000,000 | jährlich eingehende Prämien- und Capitals-Zinsen, |

Gulden 22,200 000.

Bei einer Prämien-Einnahme von 7 Millionen 63 Tausend 626 Gulden und 98 Kreuzer wurden im Jahre 1864 11,744 Schadensfälle mit der bedeutenden Summe von 3 Millionen 570 Tausend 179 Gulden und 17 Kreuzer ausgezahlt. Bei jedem Agenten liegt ein gedrucktes Verzeichniß sämtlicher Schäden zur Einsicht aus.

Summa der am 31. December 1864 laufenden Versicherungen: 1375 Millionen 42 Tausend 865 Gulden.

Die Allgemeine Affecuranz versichert

- Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden,
- Güter auf Reisen gegen Transportschaden,
- gewährt Versicherungen auf das Leben der Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Zu jeder Auskunft erklären sich gern bereit die Agenten

- in Wilsdruff: Moritz Hoyer, Maurermeister,
 • Siebenlehn: C. E. Bernhardt jun.,
 • Adais: Oswald Preil,
 • Deuben: Julius Entlerlein,
 • Pörschappel: Herm. Heinr. Otto.

Dr. med. Hoffmann's weisser Kräuter-Brust-Syrup

ist in Flaschen zu 1 Thlr., 15 Ngr. und 7½ Ngr.
bei Unterzeichnetem stets echt zu haben.

Dieses von Kindern, Erwachsenen und Greisen, von Frauen und Männern gleich auftragene Mittel hat sich während einer 40jährigen Praxis des Erfinders in allen Brust-Affectionen, als Hals- und Brustbräune, Keuchhusten, Kehlkopf-Entzündung, Heiserkeit und namentlich in den chronischen Lungenentzündungen der Kinder, sowie in den chronischen Lungenentzündungen so außerordentlich bewährt, daß sein Ruf bereits weit über Deutschlands Grenzen gedungen ist. Gleichzeitig übt dieser Dr. med. Hoffmann's Kräuter-Syrup einen auffallend wohlthätigen Einfluß auf die Ernährung aus, was bei Lungenkrankheiten von besonderer Wichtigkeit ist. Da sich dieselben bekanntlich sehr rasch durch auffallende Ernährungsstörungen kundgeben. Zudem er den Kitzel im Kehlkopfe, den Hustenreiz und die Hustenanfälle beseitigt, wirkt er auch indirect beruhigend. Kranke, welche durch die Hustenanfälle ihres Schlafes beraubt werden, finden nach mehrtägigem Gebrauche dieses Syrups ihren Schlaf wieder. Es ist daher begreiflich, daß solche Kranke, wenn sie nach langer Zeit noch wieder eines erquickenden Schlafes erfreuen können, sich bedeutend körperlich und geistig gestärkt fühlen müssen und dadurch die schnelle Wiedergenesung wesentlich befördert wird.

C. A. Schönig in Wilsdruff

Sächs. - Böhm. Dampfschiffahrt.

Von Freitag, den 27. October, an bis auf Weiteres finden folgende Veränderungen im Fahrplane statt:
Täglich (früh 6 (anstatt 7) Uhr, Vorm. 10½ und Nachm. 3 Uhr bis Dresden,
von Meissen: (Vorm. 9 (anstatt 9½) Uhr und Nachm. 2 Uhr bis Riesa (Eisenbahnanschluß.)
Täglich von Dresden früh 7½ (anst. 8) Uhr u. Vorm. 11½ Uhr bis Riesa, Nachm. 3 Uhr bis Meissen.
Cajüten sind gehetzt. — Güter werden prompt befördert.
Dresden, den 24. October 1865.

Die Direction.

Pelz- und Jackenüberzugzeuge

empfehle ich in

Cassinetts von 4½—11 Ngr.,
Tricots von 9—11 Ngr.,
ganz schwere Satins zu 16 Ngr.,
Tuppentuche zu 29 Ngr.,
schöne, schwarze Sammete zu 10, 12 u. 15 Ngr.

Karl Hirscht.

Das Schnittwaren-Geschäft

von
Robert Bernhardt

in Dresden, 21b Steiberger Platz 21b,
hält sich bei Bedarf empfohlen und bietet großen Con-
sumenten, sowie Händlern, entsprechenden Rabatt.

Krauthäupter sind zu verkaufen
bei
Seinich Müller, Schulgasse.

Stroh und Spreu

von Weizen, Hafer, Gerste ist in Plauen bei
Dresden, Coschüzer Straße No. 13, jederzeit jezt
ohne Bestellung, à Gr. für 1 Thlr. circa, sofort
zu beziehen. Desgleichen stehen auch dort ein brau-
ner flotter Einspänner für 80 Thlr., als auch zwei
andere Ackersperde zu verkaufen.

Schäfer-Gesuch.

Zur Uebernahme einer Schäferrei von 110 Stück
wird ein zuverlässiger Schäfer zum sofortigen
Antritt gesucht. Meldungen haben zu er-
folgen im Bureau von Tanneberger in Wilsdruff.

Eine Wirthschafterin,

zuverlässig und gebildet, die sowohl der herrschaft-
lichen, wie der G. findeliche vorstehen kann, wird
bei gutem Gehalt gesucht. Die Stellung ist nicht
anstrengend, da keine Viehwirthschaft damit ver-
bunden ist.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zur Beachtung.

Herr Pastor Bauer hat mir seine Bibliothek zum Verkauf übergeben. Dieselbe enthält nicht nur theologische, sondern auch pädagogische, philologische, geschichtliche u. a. Werke, Predigt- und Andachtsbücher, Gellert's Schriften u. s. w. Der Verkauf dauert nur bis Anfang December.

H. Beck, Rector.

Geld-Ausleihung.

Aus einer öffentlichen Cassa sollen Gelder auf Landgrundstücke bei vorzüglicher Hypothek und gegen nur 4% Zinsen ausgeliehen werden, jedoch nur in Posten von 1000 Thlr. — — an.

Bei ordentlicher Zinszahlung ist das Darlehn der Kündigung nicht unterworfen und haben sich Reflectanten zu melden beim Rathscassirer **Rosberg** in Meissen.

Aerztliches Attest

über den G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup aus Breslau.

Der G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup besteht, nach der von mir persönlich gewonnenen Ueberzeugung, nur aus Pflanzen-Substanzen, welche eine für die Gesundheit nachtheilige Wirkung nie, wol aber für alle Affectionen der Brustorgane **heilsame**, beruhigende, lösende und sehr wohlthunende Wirkung erzeugen. Besonders angenehm ist der Wohlgeschmack und Geruch. In der Praxis bewies er sich als **vorzügliches Hausmittel** bei chronischen und auch acuten Luftröhren-Katarrhen.

Vorstehendes attestirt mit voller ärztlicher Ueberzeugung

Breslau, den 22. Sept. 1865.

(L. S.) Dr. Schwand, prakt. Arzt u.

Vorstehendes Attest des Dr. Schwand nach eigener Anschauung der Zubereitung des G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrups ausgestellt, was hiermit amtlich bescheinigt

Breslau, den 23. Sept. 1865.

(L. S.) Dr. C. W. Klose,

Königl. Kreisphysikus u. Sanitätsrath.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

Lh. Ritthausen und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und bei Herrn **C. Ed. Schmorl** in Meissen.

Ein Oberlogis ist zu vermieten und zu Renzjahr zu beziehen beim Tischlermeister **Jul. Vogel**.

Verloren wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag von Grumbach nach Wilsdruff 2 Violinbogen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine angemessene Belohnung beim Herrn Stadtmusikdirector abzugeben.

Verloren wurde den 25. October früh in der achten Stunde ein genähter Lederstrang vom Sattlerstr. Busch bis an das Hentschel'sche Gut. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung beim Erstgenannten abzugeben.

Großes mechanisches Theater

im Rathhaus-Saale zu Wilsdruff
Freitag, Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Die Vorstellungen besagen die Zettel. Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an eine Vorstellung für Kinder.

Anfang jeder Abendvorstellung um 8 Uhr.

Um geneigtes Wohlwollen und zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll
Carl Züchner.

Militair-Verein.

Sonnabend, den 4. November:

Hauptversammlung.

Rechnungsablegung und Neuwahl der Vorstandsmitglieder.

D. V.

Erholung.

Dienstag: den 31. October, 14. und 28. November und 12. December d. J.

Damenabende.

Wilsdruff. Die Vorsteher.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich für meinen Bruder,

Gotthelf Löser,

keine Schulden bezahle und ersuche daher Alle, demselben Nichts ohne Geld zu verabreichen.

Kleinschönberg, den 21. October 1865.

Johann Gottfried Löser,
Zustandsvormund.

Getreidepreise

von Dresden vom 21. bis 23. Oct. 1865.

1. an der Börse.

Weizen (weiß)	4 Thlr. 17 Ngr. bis 5 Thlr. 12 1/2 Ngr.
Weizen (braun)	4 " 5 " " 5 " 5 "
Guter Roggen	3 " 13 1/4 " " 3 " 22 1/4 "
Gute Gerste	2 " 18 3/4 " " 3 " — "
Guter Hafer	1 " 22 1/2 " " 2 " 5 "

2. auf dem Markte.

Guter Weizen	4 Thlr. 10 Ngr. bis 5 Thlr. 10 Ngr.
Guter Roggen	3 " 15 " " 3 " 20 "
Gute Gerste	2 " 20 " " 2 " 25 "
Guter Hafer	1 " 20 " " 2 " 8 "
Erbsen	— " — " " — " — "
Kartoffeln	1 " — " " 1 " 15 "
Heu	1 " 12 " " 1 " 18 "
Stroh	10 " — " " 11 " — "

Butter 19 bis 21 Ngr.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 20. Oct. 1865.

1 Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
1 Paar Ferkel 3 Thlr. 25 Ngr. bis 6 Thlr. — Ngr.